

Postverlagsort Mosbach



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER

„ZEIDNER NACHBARSCHAFT“

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketealom, bei Kronstadt - Brasov - Brassó, in Siebenbürgen/Rumänien

27. Jahr

Mosbach, Ostern 1980

Nummer 51

„25 Jahre Zeidner Nachbarschaft“

10. Heimattreffen vom 14.-17. Juni 1980 in Dinkelsbühl





TOURIST INFORMATION Verkehrsamt-Verkehrsbüro
Marktplatz 8804 Dinkelsbühl-Tel: 09851/3013

Dinkelsbühl

10. Heimattreffen
der Zeidner Nachbarschaft
14. - 17. Juni 1980

Einladung zum 10. Nachbarschaftstag

Vor drei Jahren, im Juni 1977, hatten wir in Arolsen beschlossen, den 10. Nachbarschaftstag in Dinkelsbühl abzuhalten. Als Termin ist festgelegt - und schon wiederholt mitgeteilt worden - 14. bis 17. Juni 1980.

Wir haben uns entschlossen das Treffen für 4 Tage - Samstag bis Dienstag - zu terminieren, weil Dienstag der 17. Juni in der Bundesrepublik Deutschland ein Feiertag ist. Sicher benützen viele die Gelegenheit den davorliegenden Montag freizunehmen, wo er nicht ohnehin dienstfrei ist.

Im Kreise alter und junger Freunde, Nachbarn, Verwandten und Bekannten können wir hier schöne Stunden der Gemeinschaft verbringen, ohne gehetzt zu sein. Die alte Reichsstadt Dinkelsbühl, die weltbekannt ist, von vielen von uns aber nur beim Pfingsttreffen der Landsmannschaft erlebt wurde, wenn sie von tausenden von Siebenbürger Sachsen überfremdet ist, wollen wir in ihrer schlichten Schönheit kennenlernen.

Wir laden alle Zeidner und ihre Freunde, besonders auch die Jugend, zu diesem Nachbarschaftstreffen herzlich ein. Im Mittelpunkt steht die Feierstunde

25 Jahre Zeidner Nachbarschaft.

Durch dieses Ereignis erhält der 10. Nachbarschaftstag für uns seine besondere Bedeutung. Ob wir nun seit Jahrzehnten Mitglied der Nachbarschaft sind oder nur seit Jahren oder gar erst seit Monaten, oder ob wir vor ganz kurzer Zeit dazugekommen sind, vielleicht aber auch erst vorhaben uns den Zeidner Landsleuten anzuschließen - an diesem Tag wollen wir alle dabei sein.

x

Sehr wichtig! Die Reservierung der Übernachtungsquartiere wird dringend für die allernächsten Tage empfohlen. Benützen Sie das beigelegte Formular, das ausgefüllt s o f o r t an das Verkehrsbüro Dinkelsbühl zu schicken ist.

Hier eine erste Information. Das endgültige Programm wird in Dinkelsbühl verteilt.

Samstag: Anreise / Quartiernahme beim Verkehrsbüro Marktplatz bis spätestens 20 Uhr. / Erster Treffpunkt: Schranne, Kleiner Saal (Erdgeschoß) / 17 Uhr Chorprobe für Kirchenchor, zu der jeder sangesfreudige Zeidner eingeladen ist, Leitung Kurt Müll, Treffpunkt Schranne / 20 Uhr Historische Begrüßung durch Dinkelsbübler Bläserbuben im Spitalhof / 20,30 Uhr Kultureller Abend "25 Jahre Zeidner Nachbarschaft" Konzertsaal im Alten Spital

Sonntag: 9 Uhr Chorprobe in der Kirche 9,30 Uhr Gottesdienst (Paulskirche) / 10,30 Uhr Schweigemarsch zum Ehrenmal / 12 Uhr Ausstellungseröffnung (Siebenbürgerhaus, am Segringer Tor) / 16 Uhr Richttag der Nachbarschaft: Schranne, Gr. Saal, 1. Stock / 20 Uhr Unterhaltungsabend mit Tanz (Schranne, Gr. Saal)

Montag: 10 - 11 Uhr Stadtführung, Treffpunkt Marktplatz vor St. Georgskirche / 16 Uhr Jahrgangstreffen - zusammen mit den 50ern des Geburtsjahrganges 1930 nehmen teil die Jahrgänge 1900, 1910, 1920, 1940, 1950 und 1960, dazu die Angehörigen (Schranne, Kleiner Saal, Erdgeschoß) / Gleichzeitig verschiedene Familientreffen, die sich untereinander verständigen, in verschiedenen Gasthöfen / Abends Lichtbildervortrag über Dinkelsbühl (Zeit und Ort wird in D. bekanntgegeben)

Dienstag: 9,30 Uhr Frühschoppen im "Roten Hahn" mit Aussprache und Planung (jedermann ist willkommen) / Heimreise

Die Jugend trifft sich am Samstagnachmittag in der Schranne, dann Abmarsch zum Zeltplatz, wo das Lager aufgeschlagen wird. Achtung: Anmeldung bei Werner Kraus, Finsterwalderstr. 31, 8200 Rosenheim, unbedingt erforderlich mit beiliegendem Blatt! Das Sonderprogramm der Jugend wird in D. bekanntgegeben. Vorschläge hierzu bitte an Werner mitteilen. Gitarre usw. nicht vergessen!

Mittagessen

Bitte sich auf die Gasthäuser zu verteilen, damit nicht endlose Wartezeiten entstehen bis man das Mittagessen erhält.



DINKELSBÜHL, die ehemals Freie Reichsstadt an der Romantischen Straße, begrüßt ihre Gäste durch das nostalgische Dreigestirn. Wenn die Marketenderin den Willkommenstrunk kredenzt, ein Trompetensolo des Solotrompeters der Dinkelsbühler Knabenkapelle ertönt und der Gesang des Nachtwächters zu hören ist, wird man von der romantischen Stimmung, die diese Stadt ausstrahlt, eingefangen.



Tenndorf

Einst soll zwischen Zeiden und Wolken-dorf - am Neugraben, etwa dort, wo heute die Hattertgrenze verläuft - ein kleines Dorf gelegen haben - Tenndorf (Toindref).

Nach einem Tatareneinfall wurde Tenndorf völlig zerstört und seine Einwohner wurden - soweit sie nicht in die Wälder fliehen konnten - getötet. Die Überlebenden siedelten sich nachher in Zeiden an, und der Tenndorfer Hattert kam an Zeiden.

Die Schwarzburg

Im vorigen Jahrhundert soll auf dem Helsenberg - südlich vom Zeidner Berg - noch die Ruine eines Klosters gestanden haben. Man sagt, daß einst hier die Schwarzburg war.

Es heißt aber auch, daß die Schwarzburg am sogenannten Räubersteig - wo man heute noch Spuren von Befestigungsanlagen sehen kann - gestanden hat.

Petrus II. Cercel in Zeiden

Im Jahr 1558 mußte Petrus II. Cercel von Munttenien vor seinen Feinden flüchten. Er kam mit seinen Dienern durch den Törzburger Paß ins Burzenland und wurde vom Kronstädter Ratsmann Michael Forgatsch hilfsbereit empfangen, denn er hatte der Stadt oft Freundlichkeiten erwiesen. Zwei Jahre vorher hatte er z.B. die rumänische Nikolauskirche in der Oberen Vorstadt, der "Belgerei", mit kunstvollen Heiligenbildern reich schmücken lassen.

Der Fürst hielt sich jedoch diesmal in Kronstadt nicht auf und ritt mit seinen Begleitern weiter bis Zeiden.

In der Nacht verschwand dann Petrus auf unerklärliche Weise, und niemand wußte, was geschehen war.

Petrus hatte aber in Begleitung seines treuesten Dieners Zeiden heimlich verlassen, um so seine Verfolger zu täuschen. Nach einiger Zeit tauchte er in Polen wieder auf, zog von hier hinunter nach Italien und später nach Konstantinopel. Er hoffte, wieder als Fürst der Walachei eingesetzt zu werden; der rachsüchtige Sultan aber ließ ihn auf grausame Weise im Meer ertränken.

Ein kluger Zeidner

Als der grausame Fürst Gabriel Báthory einst Kronstadt vernichten wollte, kam er über Fogarasch durch den Geister Wald zuerst nach Zeiden.

Die Zeidner hatten sich jedoch in ihre Kirchenburg zurückgezogen und dachten nicht daran, sich zu ergeben. Zwei Tage lang beschoß Báthory die Kirchenburg; dabei zerstörte er die große Glocke auf dem Burgturm.

Am dritten Tag bot er den Zeidnern Frieden an und ließ ihnen sagen: Wenn sie ihm die Burg freiwillig übergeben wollten, werde er Leben und Eigentum der Bewohner, sowie der Kronstädter Krieger, die sich in der Burg befanden, schonen.

Obwohl die Kronstädter ihnen von dieser Abmachung abrieten (Báthory hatte sein Wort schon oft gebrochen), gingen die Zeidner doch darauf ein.

Die Kronstädter verließen nun die Burg, ritten davon und wurden jedoch beim Weidenbach von Báthorys Soldaten gefangen genommen und bald nachher auf dem Weg nach Rosenau auf grausame Weise gespießt.

Die Besatzung der Burg aber trieb es nun arg, nichts war vor ihren bösen Späßen sicher.

Da dachte sich ein kluger Zeidner - namens Göbbel - eine List aus. Er ging mit zwei großen vollen Weinkannen am Burgtor vorbei. Die Wächter hielten ihn an und nahmen ihm den Wein weg. Wütend ging Göbbel davon und kam nach einiger Zeit wieder - diesmal stellte er sich so, als wolle er unbemerkt vorbeischieben. Natürlich sahen ihn die Wächter, und lachend nahmen sie ihm wieder den Wein ab.

Göbbel hatte jedoch diesmal in den Wein ein Schlafpulver getan, und kaum hatten die Wächter davon getrunken, begannen sie auch schon zu schnarchen.

Nun drängen die Zeidner unbemerkt in die Burg ein - jene fremden Soldaten, die sich wehrten, wurden niedergeschlagen. Bald waren sie wieder Herr der Lage.

Göbbel aber wurde zur Belohnung für seine Tat für immer von den Steuern befreit.

Der große Kupferkessel

Vor etwa fünfhundert Jahren stieß ein Bauer beim Pflügen auf einen großen Kupferkessel. Er schaffte ihn auf einem Ochsenwagen ins Dorf (Zeiden war damals noch ein Dorf), und man ließ daraus eine Glocke gießen.

Die Stelle, wo sich der Kessel befunden hatte, wurde jedoch zur Erinnerung an den wertvollen Fund nicht mehr zugehüttet.

Mansagt, im vorigen Jahrhundert sei der Kronstädter Stadtrichter Samuel Herbert nach seinem Tod von einem Teufel durch die Lüfte hier in die Hölle geführt worden. Manchmal hört man nachts ein merkwürdiges Lärmen und Schimpfen: Das ist der Stadtrichter Herbert, der mit seinem Los unzufrieden ist.

D O P P E L J U B I L Ä U M D E R

Z E I D N E R S C H U L E

Das Jahr 1980 kann für das Schulwesen Zeidens als Gedenkjahr in doppeltem Sinne gefeiert werden: einesteils, weil vor 150 Jahren der Besuch der Volksschule in der Tat verpflichtend wurde, andernteils, weil Zeiden vor 100 Jahren eine vollausgebaute Achtklassenschule mit deutscher Unterrichtssprache erhalten hat. 1830 und 1880 waren Meilensteine in der Entwicklung des Schul- und Bildungswesens der einstigen Marktgemeinde Zeiden.

Dokumentarisch kann der Bestand der Zeidner Schule schon 1510 nachgewiesen werden, denn nach der Volkszählung jenes Jahres im Burzenland hatte der Marktflecken Czayden damals "142 Wirte, 1 Schulmeister, 1 Klockner und 3 Kirchenhewser". Aber schon hundert Jahre früher studierten an der Wiener Universität sechs Studenten aus Zeiden:

- 1408 Jakobus de Czidino
- 1419 Johannes de Czeidino
- 1426 Martinus de Zeiden
- 1427 Thomas de Zeyden
- 1427 Jakobus Sartoris de Cidino
- 1429 Laurentius de Zidino.

Wenn in so kurzer Zeit 6 Zeidner Studenten in Wien studierten, so ist uns die Rückfolgerung wohl gestattet, daß Zeiden bereits zu jener Zeit eine gute eigene Schule gehabt hat, ansonsten hätten diese Söhne der Bauern und Handwerker vom Nordwestrand des Burzenlandes nur schwerlich den Weg zu einer Hochschule in Mitteleuropa gefunden.

Auch hat Johannes Honterus schon 1543 in seiner "Reformatio ecclesiae Coronensis ac totius Barcensis provinciae" (Kirchenordnung für Kronstadt und das Burzenland) den Schulunterricht als moralische Pflicht der Gemeinschaft gegenüber hingestellt und die Allgemeinbildung auch von dem weiblichen Geschlecht gefordert; ferner wurde zwei Jahrhunderte später durch den Synodalbeschuß des Jahres 1722 zum erstenmal auch amtlich die allgemeine Schulpflicht ausgesprochen: "Alle Kinder, beyderley Geschlechts, in Städten und Dörfern mit obrigkeitlichem Befehl, zur Schule anzuhalten, daß sie lesen, schreiben und den Catechismus lernen". Doch erst mit dem Jahr 1830 beginnt für die Zeidner Schule der Aufstieg, der eigentliche Weg zur vollausgebauten Achtklassenschule.

Im Jahre 1830, also vor 150 Jahren, hatte die deutsche Volksschule Zeidens bloß drei Lehrerstellen. Der Rektor, der Campanator und der Cantor mußten 480 Kinder

unterrichten; in einer Klasse waren also um 160 Schüler. In einer Sitzung des Lokalkonsistoriums unter dem Vorsitz des Dechanten Christoph von Greissing wurde festgestellt, daß die Schulgebäude viel zu eng, deutlich baufällig und äußerst unzweckmäßig waren; außerdem sei die Zahl der eingeschriebenen 480 Schüler viel zu groß für drei Lehrkräfte. Folglich müsse auf den "Bau einer ganz neuen geräumigen und zweckmäßigen Schule" gedrängt und die Erlaubnis zur Anstellung von zusätzlich zwei Schullehrern erwirkt werden.

In diesen Bestrebungen wurden die Ortsbehörden auch durch eine Verordnung des Domestikalkonsistoriums vom 11. Februar 1830 unterstützt, in der verlangt wurde, daß die Kinder im Alter von 5 - 13 Jahren die Schule besuchen sollten; die Ortsbehörden des Burzenlandes wurden angewiesen, dort wo es nötig war, Schulbauten zu errichten, und es wurde ihnen zur Pflicht gemacht, eigene Kuhhirten zu halten, damit die Eltern es nicht nötig hätten, "ihr Vieh durch ihre Kinder hüten zu lassen und die Kinder vom Besuch der Schule abzuhalten".

Am 16. Januar 1832 wurde dann durch eine Verordnung des Kronstädter Magistrats "die Anstellung von noch zwei Lehrern bei den Schulen des Marktes Zeiden" bewilligt. In die 4. und 5. Lehrerstelle wurden Michael Reimesch, Kantor in Honigbach, und Thomas Roth, Student auf dem Kronstädter Gymnasium, gewählt. Michael Reimesch war der Gründer der ersten Bläserkapelle des Burzenlandes im Jahre 1838. Nach dem Beispiel Zeidens wurden ähnliche Bläserformationen auch in anderen Ortschaften des Burzenlandes aufgestellt. 1861 gründete Reimesch den ersten ländlichen Gesangsverein des Burzenlandes: einen gemischten Chor in Zeiden.

In der gleichen Periode ist auch eine rege Bautätigkeit in Zeiden zu verzeichnen: der Bau des Rathauses (1829-1830), des Predigerhofs (1830), des Rektorhofs in der Marktgasse (1832) und schließlich des Schulgebäudes auf der Promenade (1834), ein stöckiger Schulbau mit zwei Klassenräumen und zwei Lehrerwohnungen. Im Jahre 1836 wurde der sogenannte "Weiher" neben und hinter der Kirche (der einstige Wassergraben der Kirchenburg) "der neuen Schule wegen" mit Erde ausgefüllt. Zu dem Zweck wurden die höher gelegenen Gassen aufgeackert, und jeder Besitzer von Zugvieh mußte täglich 20 Fuhren Erde in den Burggraben schaffen. Diese Gemeinschaftsarbeit dauerte mehrere Wochen hindurch.

Im Jahr 1853 wurde ein weiteres Schulgebäude auf dem sogenannten "Pfarrhöfchen", auf der Westseite der Kirchenburg (heute Marktgasse Nr.4), errichtet, das heute noch im Volksmund als die "alte Mädchenschule" bezeichnet wird.

Am 17. Oktober 1856 traf die Aprobierung für die sechste Lehrerstelle ein, und in diese Stelle wurde Martin Klein ernannt, der bis dahin Gemeindepfarrer gewesen war.

Radikale Änderungen im Schulbetrieb brachte das Jahr 1871, indem die beiden Prediger für den Unterricht in der Schule verpflichtet wurden. Außerdem forderte der Pfarrer Joseph Dück, der Verfasser der "Zeidner Denkwürdigkeiten" (1877), in den Klassen der Unterstufe sollten die Knaben und Mädchen nicht mehr getrennt unterrichtet werden, ferner wurde die Betreuung der unteren Klassen den jungen Lehrkräften anvertraut, weil sie von pädagogischem Standpunkt aus besser vorbereitet waren. Auch Turnen und Handarbeit wurden (1873) als Unterrichtsgegenstände eingeführt.

Im Jahre 1880 - am 28. Februar - begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Schule von Zeiden: es wurde die Einführung einer vollausgebauten Volksschule mit 8 übergeordneten Klassen und 8 Lehrkräften beschlossen, wobei 6 Lehrer die autorisierten Lehrerstellen in Anspruch nahmen, während die beiden Prediger verpflichtet wurden, zwei weitere Lehrerstellen als Supplenten zu übernehmen. Schulpflichtig waren alle Kinder beiderlei Geschlechts. Die Schule wurde somit in Zeiden bereits vor hundert Jahren nicht mehr als ein "notwendiges Übel" für das Kind und für die Elternschaft betrachtet, der Lehrer galt nicht mehr als gehorsamer Diener des Pfarrers und der Dorfgewaltigen, sondern die Schule stand im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, und der Lehrer hatte die edle Berufung, Kämpfer und Fackelträger des Fortschritts in der Schule und im Gemeindeleben zu sein; er sollte als Volkserzieher für das Aufblühen der menschlichen Kultur und Zivilisation wirken und Vorbild sein, getreu der Losung: "Wissen ist Macht, Bildung macht frei!"

Gotthelf Zell

Literaturhinweis:

Violette Rey: Braşov. Une vocation urbaine. Kronstadt. Eine städtische Herausforderung. Paris 1975. 150 S., einige Planskizzen und Tabellen.

Im 3. Teil, Kapitel B, Abschnitt 3 dieses Buches wird auf Seite 107/108 vom Kronstädter Umland berichtet. Dort heißt es:

"Codlea (Zeiden) hat das ausgeglichene ökonomische Profil; zu seinen beiden großen Fabriken, der chemischen und der Möbelherstellung, kommen noch landwirtschaftliche Spezialunternehmen hinzu: die großen Treibhäuser (Gewächshäuser) mit 200 ha. 1938, 500 ha. 1968 und eine I.A.S. (Intreprindere agricola de Stat), eine Schule für Mechaniker und Traktoristen, ein Maschinen-Ausbesserungswerk. Zeidens Vergrößerung war besonders stark und sein städtischer Charakter wird dadurch bestätigt. Vor dem Krieg, mit 5500 Einwohnern, war es noch ein Marktflecken; 1968, mit über 14000 Einwohnern, mit einem Krankenhaus, einer Polyklinik (44 Ärzte),

einem Lyzeum, einer Berufsschule ausgestattet, ist es eine Stadt; als Satellit (d.h. Trabantenstadt) von Kronstadt liefert es ihm (Kronstadt) wegen seiner eigenen ökonomischen Aktivität nur wenige Arbeitskräfte, die es aber umgekehrt aus seiner Umgebung für seine Baustellen heranholt. Sein (Zeidens) zentraler Platz war schon nach dem Muster einer Stadt angelegt; die öffentlichen Ämter (Bürgermeisteramt, Post, Miliz) befinden sich in imposanten Gebäuden; zahlreiche Schaufenster sorgen für eine Belebung zur Abendzeit."
(Aus dem Französischen übersetzt von Rolf Kutschera.)

=====
NACHRICHTEN AUS ZEIDEN
=====

Zur ewigen Ruhe gebettet:

Maler Eduard Morres, 95 Jahre alt, Marktgasse - Emmi Eiwes geb. Ochs, 65 Jahre alt, Hintergasse - Walter Mieskes, Lehrer, Hintergasse - Dr. Hans Kolf, 80 Jahre alt, Hintergasse - Rosa Adams geb. Barf, 88 Jahre alt, Langgasse - Alfred Zerwes, 73 Jahre alt, Marktgasse - Kath. Mieskes, geb. Barf, 87 Jahre alt, Langgasse - Johann Buhn, 94 Jahre alt und Rosa Buhn geb. Adams, 89 Jahre alt, Hintergasse.
Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Kunstmaler Eduard Morres gestorben

Am 10. Februar nahm in Zeiden eine große Trauergemeinde Abschied von Eduard Morres, dem Maler des Burzenlandes, der Karpaten, Siebenbürgens, seiner Kirchenburgen, der Menschen und ihrer Trachten. Über 40 Jahre lang hatte er in der Marktgasse in Zeiden gewohnt: Zeiden war die zweite Heimat des am 15. Juni 1884 in Kronstadt geborenen Kunstmalers geworden.

Als Initiator und Mitbegründer des Literaturkreises "Michael Königes", dessen Ehrenpräsident er seit 1956 war, hat er am kulturellen Leben des Ortes regen Anteil gehabt.

Nun ist Eduard Morres am 7. Februar im hohen Alter von 95 Jahren verstorben. Im Rahmen der Totenfeier im Gotteshaus sang der Gemischte Chor, auf dem Friedhof der Zeidner Männerchor.

Richard Bell schreibt: "Wer Morres kannte, mußte immer wieder über den lebendigen Geist dieses Mannes staunen. Bis ins hohe Alter hinein hat er alles, was auf dem Büchermarkt an Bedeutsamem erschien, verfolgt und gelesen. Mit ihm zu diskutieren war eine Freude. Schicksalsschläge konnten ihn nicht niederzwingen. Er wußte sich von der schöpferischen Allmacht umgeben, die alles sinnvoll hinausführt." (Sbg.Ztg.29.2.80).

In der Zeidner Kirchenburg hängen viele seiner Bilder. Er hat sie vor Jahren der ev. Kirchengemeinde geschenkt, die hier eine Eduard Morres-Bildergalerie eingerichtet hat. Sie hält nun sein Andenken in der Bevölkerung wach.

=====
AUS DER NACHBARSCHAFT
=====

Zur ewigen Ruhe gebettet:

Benno Morres, 66 Jahre alt, 7531 Kämpfelbach-Bilfingen, Hebelstr.1 - Otto Riemesch, 68 Jahre alt, Geretsried, Haydnweg 15 - Eugenie Paula Emilie Christel, geb. Marggraff, 80 Jahre alt, Hanau/Steinheim - Otto Gross, Frankfurt, Lötzenstr. 29 - Edgar Wenzel, Schauspieler, 62 Jahre alt, München, Schleisheimerstr. 246 - Alfred Gräser, 65 Jahre alt, 7536 Pforzheim-Ispringen, Gartenstr. 45 - Hans Kuwer, 78 Jahre alt, Altenheim Drabenderhöhe, 5276 Wiehl 3 - Georg Mieskes, 69 Jahre alt, 3548 Arolsen 2, Eilhäuserstr. 12 - Emma Aescht, geb. Groß, 78 Jahre alt, Rimsting - Erna Göbbel, 59 Jahre alt, Lübeck-Travemünde.
Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

=====
Wer kennt die Anschrift von:

Kurt Zeides und Meta geb. Wächter -
Rosemarie Keresztes geb. Wächter -
Georg Wenzel -
Franz Josef -

Ein kleines Zeidner Jugendtreffen
am 17. März 1979 in München

Eineinhalb Jahre sind vergangen, seitdem wir uns in Freising zusammengefunden hatten (siehe Zeidner Gruß vom 1. Mai 1978). Damals waren wir eine Handvoll, diesmal waren es mehr. Ungefähr 30 junge Zeidner und -innen kamen im Nebenzimmer einer Münchner Gaststätte zusammen. Die Zeidner Pünktlichkeit hat sich auch in der neuen Heimat nicht verändert, denn, als die letzten kamen (sie kamen aus München angereist), waren die ersten schon längst weg. An etwa 40 Zeidner Familien mit jugendlichem Nachwuchs aus dem süddeutschen Raum waren Einladungen geschickt worden, so daß eigentlich mehrere erwartet wurden; es fehlte z.B. ganz Geretsried. Aber auch andere Gesichter wurden vermißt. So bleibt zu hoffen, daß sich die einen ihre Kräfte geschont, die anderen aber den Ansporn geholt haben, in Dinkelsbühl, beim 10. Zeidner Treffen, voll dabei zu sein.

Werner Kraus (gekürzt)

Nachbarschaftstreffen in München
am 10.11.1979

Das diesjährige Herbsttreffen der Zeidner Nachbarschaft aus Stadt und Land München versammelte zu geselligem Beisammensein am Samstag, den 10.11.1979, im bekannten Pschorr-Stüberl auf der Theresienhöhe in München, ca. 124 Zeidner.

Als Gast war unser Wahlzeidner Günther Knabe aus Peine geladen. Er zeigt uns den von ihm in 4jähriger Arbeit erstellten Farbtonfilm über Zeiden, der vielen Zeidnern schon vom Arolsen-Treffen her bekannt war. Ich sah den Film zum erstenmal und war tief beeindruckt. Herr Knabe hatte sich da eine schwierige Aufgabe gestellt: das Bild einer so großen Gemeinde einzufangen, mit ihren langen Gassen, wo sich ein sächsisches Haus ans andere reiht, mit seiner waldreichen, herrlichen Landschaft des Zeidner Berges, das kostete viel Überlegung, Arbeit und Geld.

Besonders hervorheben möchte ich den Gedanken, der diesem Film zu Grunde liegt und der den Anstoß zu seiner Entstehung gegeben hat. Herr Knabe möchte durch diesen Film älteren, ausgewanderten Zeidnern, die nicht mehr die Gelegenheit haben in die alte Heimat zu reisen, das Bild ihrer unvergeßlichen Heimat vor Augen führen. Er gibt ihnen die Möglichkeit, die altvertrauten Gassen zu durchwandern und in Gedanken bei den Nachbarn und Zeidner Familien zu verweilen, die jetzt noch oder früher in den Häusern gewohnt haben. Er will weiter auch Ereignisse der Gegenwart festhalten, bewahren - nicht nur für sich und seine Familie, sondern für uns alle. Sehr schön finde ich auch alle Aufnahmen, die entweder vom Bergelchen den Blick frei geben auf das unverfälschte Bild der Gemeinde, oder vom Mittagstein hinunter über die bewaldeten Hügel und weiter ins Burzenland hinein bis zum Hochgebirge am südlichen Horizont. Unvergeßliche Erinnerungen an Wanderungen durch den Zeidner Wald stiegen auf und wurden wieder lebendig vor meinem Auge und wirken unter dem meisterhaft eingebendeten Objektiv unseres Freundes wie ein Gemälde von Herrn Morres. Ich hätte gerne noch mehr gesehen z.B. von der Hummeschburg aus weiter hinauf zur Geiskuppe, "Zem Gaeskaepchen" oder "bei den 3 Tannen" mit Blick nach Süden über die Wiesen des Weißlandes bis zum Großen Stein und Krähenwinkel.

Ein besonders gut gelungener Teil des Filmes ist die einmalige Dokumentation des 100-jährigen Schulfestes im Jahre 1974; ebenso das so heiß geliebte, weil so erfrischende reine Waldbad und seine zwei Seen.

Es wäre noch vieles zu sagen, doch möchte ich zum Schluß kommen und Herrn Knabe und uns mit ihm, zu seinem Film beglückwünschen. Möge er nicht müde werden noch weitere Seiten unserer Heimat im Bild einzufangen und für uns alle festhalten. Es war ein schöner, gelungener Abend.

(Herta Christel)

Prof.Dr. Hans Mieskes 65 Jahre alt

Ein Mitarbeiter von Prof.Mieskes, Dr. W.Klimke schreibt u.a.:

Der Gießener Universitätsprofessor Dr. Hans Mieskes - in Zeiden bei Kronstadt geboren - gehört zu den herausragenden deutschen Wissenschaftlern unserer Tage und genießt über die Grenzen hinaus als schöpferischer, differenzierter Denker und vielseitiger Forscher großes Ansehen. Als Mitbegründer, Wegweiser und gestaltender Geist der Stephan-Ludwig-Roth-Gesellschaft für Pädagogik (RGP), als Begründer und Redakteur der Schriftenreihe "Tradition und Fortschritt" ist er auch in weiten Kreisen seiner siebenbürgischen Landsleute ein Begriff geworden.

Hans Mieskes absolvierte nach dem Besuch des Kronstädter Honterus-Gymnasiums das Lehrerseminar in Hermannstadt, studierte ab 1933 in Jena Erziehungswissenschaft, Psychologie und Theologie und begann als Dr.phil. am "Institut für Sozial- und Völkerpsychologie" der Prager Karls-Universität zu arbeiten, von wo er 1945 nach Jena als Privatdozent zurückkehrte. 1948 habilitierte er sich für Erziehungswissenschaft, wurde Professor an der Friedrich-Schiller-Universität, gründete die "Abteilung für wissenschaftliche Erziehungsberatung und pädagogische Therapie" und wurde nach dem Tod seines Lehrers Peter Petersen, 1952, dessen Nachfolger als Leiter des "Instituts für Theoretische Pädagogik". 1958 schloß er in München ein vollständiges Medizinstudium mit dem Staatsexamen ab. Doch nach seiner Flucht in den Westen, 1956, vertrat er außerdem vorübergehend einen Lehrstuhl in Göttingen und war 1958-1961 Direktor des "Studienbüros für Jugendfragen" in Bonn.

Seit 1961 ist Hans Mieskes ordentlicher Professor für Pädagogik und Direktor des "Erziehungswissenschaftlichen Seminars und Instituts für Pädagogische Forschung" an der Gießener Justus-Liebig-Universität, leitete 1963/1964 die naturwissenschaftlich-philosophische Fakultät, baute das "Institut für Pädagogische Grundlagenforschung" und das "Sportwissenschaftliche Institut" auf.

Die persönliche Dynamik und umfassende Wissenschaftlichkeit, die aus diesen Daten spricht, erklärt allein die wichtigen Impulse, die von Hans Mieskes in den letzten Jahrzehnten der Erziehungswissenschaft zuflossen. Einer seiner wesentlichen Verdienste dabei liegt darin, daß er pädagogische Belange aus dem allgemeinen Gerede in den Lichtkegel gesicherten Wissens hob und unzulängliche Teilansichten auf das Ganze hin ordnete und klärte. Stets ist Mieskes um die Wahrung der Ganzheit und Einheit von Forschung, Theorie und Praxis bemüht. Zudem schuf er ausbaubare Differenzie-

rungsansätze wie die Pädopathologie, Pädohygiene, Pädagogik der Spielmittel u.a. Für seine Grundlagenforschung im Bereich der Spielmittel wurde er übrigens 1978 mit dem "Wissenschaftlichen Preis" ausgezeichnet.

Für Hans Mieskes ist der Gedanke der Freiheit oberster Grundsatz jeder menschenwürdigen Existenz. Ausgestattet mit dem Gespür für die Zeichen der Zeit, ohne dem Zeitgeist hinterher zu laufen, richtet sich sein Denken und Forschen immer auf das Wesentliche. Seine bisherigen Veröffentlichungen umfassen über 80 Titel.

Schüler und Mitarbeiter rühmen an Hans Mieskes mitreißenden Fleiß, Tatendrang und Schaffenslust, dazu Redlichkeit, Toleranz und Religiosität; Mieskes' Bescheidenheit und Fairness sind sprichwörtlich.

Die Zeidner Landsleute gratulieren nachträglich - der Geburtstag war am 17.2. - sehr herzlich und wünschen vor allem Gesundheit und weiterhin Erfolg in der beruflichen Laufbahn.

Der ZEIDNER GRUSS wird im Auftrage der "Zeidner Nachbarschaft" herausgegeben von Balduin Herter, Tannenweg 23, D-6950 Mosbach, Tel. 06261/3641 - Beitragszahlungen und Spenden: Konto Baldi Herter, Postscheckamt Karlsruhe 98772-751 - Erscheinungsweise in der Regel halbjährlich - Versand und Kassenführung: Anneliese Schmidt-Herter, Erlenweg 12, D-7520 Bruchsal, Tel. 07251/19345. -